Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben**

Band (Jahr): **- (1951)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

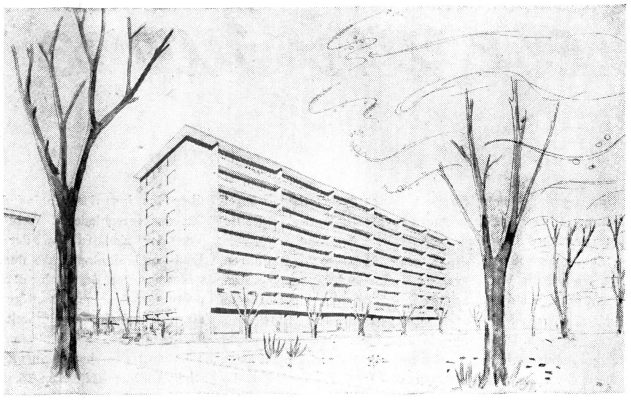
http://www.e-periodica.ch

Einige Beispiele

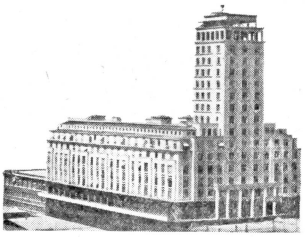
GUTER BAUTEN

ausgeführt durch die Zürcher Baufirma

AG Eugen Scotoni-Gassmann



Der «Rappoltshof» in Basel



Das Hochhaus «Bel-Air-Métropole» Lausanne

Wenn für eine Baute die Prädikate schön, gut und praktisch beansprucht werden wollen, so müssen eine Reihe grundsätzlicher Forderungen in bebauungsplanlicher, grundrißlicher und bautechnischer Hinsicht erfüllt werden. Die prekären Verhältnisse im Wohnungsmarkt haben im letzten Jahrzehnt eine große quantitative Leistung veranlaßt, verursachten anderseits aber auch viele unbefriedigende, allzu schematische und spielerische qualitative Lösungen.

Die AG Eugen Scotoni-Gassmann distanzierte sich auch in Zeiten der Baustoffverknappung von solchen voreingenommenen Versuchen und war trotz aller Hemmnisse auf saubere, frische und materialechte Objekte bedacht. Ein Beispiel hierzu sind die Wohnhäuser der Eugen - Scotoni - Gassmann - Stiftung auf dem Milchbuck, deren geräumige und neuzeitlich eingerichtete Wohnungen zu billigen Zinsen der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die Bauarbeiten beschränkten sich nicht auf einen bestimmten Sektor, sondern berücksichtigten nebst allen Formen industrieller Bauten in mannigfaltigster Art die verschiedensten Wohnungsbauprobleme.

Die Ueberbauung «Einsiedlerhof» in Zürich 6

ist eine der zahlreichen Wohnkolonien. Sie wurde während starker Wohnungsknappheit Anno 1949/50 geschaffen. *Freundliche Grünanlagen,* Hofbildungen und lockere Staffelungen sind Zeugnisse einer bewußten Gliederung des Siedlungsraumes und des Einbezuges eines gesunden, landschaftlichen Rahmens. Nicht weit davon entfernt befindet sich der *«Ringhof»,* dessen formschöne architektonische Gestaltung und sorgfältige farbliche Abtönung das bauliche Antlitz der Oerlikonerstraße dominieren. Besondere Aufmerksamkeit ist hier dem Ausbau der Küchen geschenkt worden. Sie dürfen als *Musterküchen* bezeichnet werden.

In günstiger Lage beim Bahnhof Oerlikon

ist soeben eine weitere, gediegene Wohnbaute fertiggestellt worden. Der 43 Meter lange Wohnblock liegt parallel an der *Franklinstraße* und weist mit seiner *rhythmischen Struktur* und den wohlabgewogenen horizontalen und vertikalen Akzenten ein formschönes, neuzeitliches Cachet auf. Das nach außen geschmackvoll mit Ziersteinen eingefaßte Erdgeschoß birgt Ladenlokale und ist nach oben mit klarer Linie abgegrenzt. Sämtliche vier Obergeschosse enthalten Wohnungen zu einem bis vier Zimmern und sind mit Musterküchen, Kühlschränken, Balkonen und Zentralheizung versehen.

Mitten in der Zürcher Altstadt

wo sich früher unschöne, sanierungsbedürftige Althäuser befanden, erhebt sich heute das freundliche, modern eingerichtete Appartementshaus *«Wellenberg»,* das vor allem den Wünschen *Berufstätiger* nach idealem, angenehmem Wohnen entspricht. Im gleichen Haus liegen unten das architektonisch vorzüglich gestaltete, kinotechnisch, optisch und akustisch wohlgelungene *Cinéma Wellenberg* sowie das gut entworfene, gemütliche *Café Wellenberg.* Der «Wellenberg» ist ein erfreuliches, bahnbrechendes Stück neuzeitlicher Altstadtsanierung. Bei der Gestaltung des «Wellenberges» wurden die Grundprinzipien für die Zürcher Altstadtsanierung, wie sie im richtunggebenden Werk von *Dr. A. Eric Scotoni* «Die Zürcher Altstadt und ihre Sanierung», entwickelt sind, praktisch erfüllt. Weil die richtige Lösung der Sanierungsaufgaben der Altstadt in Zürich nicht sehr einfach ist — und in jedem Einzelfall andere Mittel und Wege erfordert — ist das Studium des reich dokumentierten Werkes von Dr. A. Scotoni in jedem Fall nützlich.

Vom Hochhaus zum Hochhaus

Die AG Eugen Scotoni-Gassmann hat seinerzeit in Lausanne mit dem «Bel-Air-Métropole» ein Objekt erstellt, das weit über die Grenzen des Landes Beachtung fand. War es doch nicht nur das *erste Hochhaus der Schweiz, sondern von ganz Europa überhaupt,* das dort nach gut durchdachten Plänen errichtet wurde. Noch heute ist es mit seinen 78 000 m³ eines der größten europäischen Hochhäuser. Als weitere Pionierleistung im Gebiete der Hochbauten steht heute in *Kleinbasel* ein würdiges Gegenstück vor der Vollendung. *80 Wohnungen,* große Ladenlokale und *sechs Ateliers* finden in den acht Obergeschossen, dem Dachgeschoß und dem Erdgeschoß Platz.

Der «Rappoltshof» in Basel

ist mit seinen Ausmaßen von 58 Meter Länge, 12 Meter Tiefe und 34 Meter Höhe und einem Bauvolumen von 24 000 Kubikmeter eines der größten Hochhäuser der Schweiz. Er bildet städtebaulich und optisch Kern und Zentrum der neuen Citybildung im «minderen Basel». In westlicher Richtung wird gegenwärtig in einer zweiten Bauetappe unter den Grünanlagen des Hofes eine unterirdische Großgarage gebaut, die den Erfordernissen des starken Verkehrs Rechnung trägt. Das an vertikalen Akzenten nicht reiche Quartierbild erhält mit dem «Rappoltshof» eine wohltuende, stimulierende Abwechslung und Dominante.

Sämtliche Fassaden sind in große Fenster aufgelöst. Die Balkone der Längsfronten basieren auf Freiträgern und ergeben ein Netz von acht Meter langen Feldern. Dessen straffe Rhythmik und Geschlossenheit erzielt einen selbständigen baulichen Charakter, der sehr plastisch wirkt. Mit der Anordnung dieser einerseits 1,5 — anderseits 0,8 Meter tiefen Balkone wurde nicht zuletzt an die Bedürfnisse der Kinder gedacht, die so Vormittags- oder Nachmittagssonne erhalten.

In den großen Wohnungen zu einem bis drei Zimmern bietet sich ein herrliches Wohnen. Die Hausfrau findet elektrische oder Gasküche, Kühlschrank, Chromstahlspültisch, Einbaubad und zentrale Wasserversorgung vor. Trockenschüttler, sogenannte Tumbler, gestatten, die Wäsche unmittelbar nach dem Waschen in kürzester Zeit vollkommen künstlich zu trocknen, so daß der Waschtag in einigen wenigen angenehmen Stunden erledigt ist. Besonders geschulte Kräfte versehen die tägliche Haus- und Gartenpflege.

So entspricht der neue «Rappoltshof» in jeder Hinsicht allen Wünschen in bezug auf gutes, schönes und freundliches Wohnen. Mit ihm wurde ein handwerklich einwandfreies, baulich imponierendes Hochhaus erstellt, das ästhetisch klar und sauber sich ins Städtebild einfügt und mit praktischen Ueberlegungen sinnvoll alle Ansprüche grundrißlicher, bautechnischer und architektonischer Art erfüllt. R.S.